Süßes Internatsleben, was bist du doch bitter

oder: Von der Ungerechtigkeit des Lebens

Von Katherine_Pierce

Kapitel 14: Böses Erwachen

'Scheiße, ist mir schlecht...'
Das war der erste Gedanken, gefolgt von dem Versuch, sich von einer schweren, warmen Bettdecke zu befreien, die ihren Körper festhielt. Erst im nächsten Moment begriff die überaus verkaterte junge Frau, dass es nicht nur eine Decke war, die sie festhielt. Zwei Arme waren um sie geschlungen und drückten sie leicht an einen warmen, männlichen Körper. Der Geruch des Mannes war so angenehm und so unbekannt, dass Cathy leise seufzte. Wenn ihr nicht so schlecht gewesen wäre, hätte sie diese Nähe genießen können. Nun aber wollte sie nur eins: ins Bad und kotzen.
Mit Müh und Not erreichte sie auch tatsächlich die Kloschüssel, in welche sie sich lautstark erbrach. Diese Lärmbelästigung weckte Christoph auf, der sich wunderte. Noch ziemlich benommen vom Schlaf konnte er sich nicht recht erklären, woher der Krach kam. Er beschloss, nachsehen zu gehen und kaum, dass er Cathy vor dem Klo hocken sah, kehrte die Erinnerung zurück. Rasch trat er hinter sie, um ihr das relativ lange Haar aus dem Gesicht zu halten. Das musste sie ja nicht unbedingt vollkotzen. Es genügte, wenn sein Klo leiden musste.
'Dafür hat der Direx Putzfrauen eingestellt.', dachte Christoph bei sich, mittlerweile schon um Einiges wacher.
Seiner bedauernswerten Schülerin ging es hingegen nicht gerade gut. Aber das geschah ihr auch ganz recht, wenn man mal bedachte, was sie sich an Mengen von Alkohol hinter die Binde gekippt hatte. Wen wunderte es da, dass Cathy einen waschechten Kater hatte? Mitleid hatte Christoph nur bedingt mit dem blonden Mädchen. Jeder musste seine eigenen Erfahrungen machen. In Zukunft würde diese Sache Cathy hoffentlich eine Lehre sein.

Als die junge Dame ihren Kotzanfall beendet hatte, beschloss Christoph, dass es sicherer wäre, sie wieder ins Bett zu stecken. Er würde sie wohl höchstpersönlich ausnüchtern müssen, aber damit hatte er durchaus Erfahrung. Und schon wieder geisterte Laura durch sein Hirn. Das lag nur an Jansen, diesem Idioten, der ihren Namen überhaupt erst erwähnt hatte.
'Was solls, Laura wohnt eh hundert Meilen weit weg. Ich werde sie nie wieder sehen...'
Zu seiner Überraschung wollte Christoph das nicht mal. Und das verwunderte ihn doch stark. Lange Jahre hatte er sie nicht vergessen können, obwohl er genau wusste, dass

sie keinen Wert mehr darauf legte, Kontakt mit ihm zu halten. Er hatte es ein paar Mal mit Annäherung versucht, war aber immer gescheitert. Seit etwa einem knappen Jahr war Laura aus seinen Gedanken gewichen und was viel wichtiger war, auch aus seinem Herzen. Etwas, was er nie für möglich gehalten hatte. Stattdessen hatte jemand anderes diesen Platz eingenommen. Zwar gegen seinen Willen, aber er konnte sich dem etwas seltsamen und ambivalenten Charme dieser Person nicht mehr länger entziehen. Langsam wurde er wieder ein weichherziger Trottel. So wie der junge Mann, der er gewesen war, bevor Laura ihn zerstört hatte.
'Das werde ich nie vergessen.', ging es Christoph durch den Kopf, während er Cathy zurück in sein Bett wuchtete, sie zudeckte und einen Eimer holen ging, damit sie nicht wieder zum Klo rennen musste, sollte sie erneut kotzen müssen.
'Oder vergeben.'

Es dauerte seine Zeit, bis Cathy klar genug im Kopf war, um festzustellen, dass sie nicht, wie sie bislang angenommen hatte, in ihrem Zimmer war und von einer ihrer Freundinnen so lieb umsorgt wurde. Zwar erinnerte sie sich noch an den angenehmen Duft, den sie in der Nase gehabt hatte, bevor ihr Elend begonnen hatte, doch sie hatte sich keinerlei Gedanken darum gemacht. Zumindest hatte sie nun eine Erklärung, warum ihr das alles so unbekannt vorkam. Schließlich war sie nie zuvor in den Wohnräumen ihres Coachs gewesen. Bei Marcell hatte sie ja fast selbst gewohnt. Aber die Ära war vorbei.
Kaum, dass Cathy vernünftig aus ihren Augen gucken konnte, realisierte sie, dass etwas nicht stimmte. Zum Einen kam ihr der Raum völlig unbekannt vor und zum anderen benutzte keine ihrer Freundinnen herbe Männerdüfte.
'Okay, also, wenn ich nicht in meinem Zimmer bin, wo denn dann?', fragte sie sich, während sie sich umsah. Ihr Schädel brummte entsetzlich.
'Mann, ein Königreich für ein Aspirin.', war ihr nächster Gedanke.
Mit ihrem Umschauen hatte sie mittlerweile aufgehört. Sie war allein. Jedenfalls so weit sie die Lage beurteilen konnte. Christoph war nämlich gerade in seiner winzigen Küche, um zu frühstücken. Im Gegensatz zu seiner Schülerin ging es ihm nämlich ziemlich gut. Und da er nicht riskieren wollte, sie allein zu lassen, verzichtete er darauf, im Speisesaal sein Frühstück zu sich zu nehmen. Sicher war sicher.
Als er aber hörte, dass Cathy sich regte, griff er nach seinem Kaffeebecher, ließ den Toast liegen und stellte sich in den Türrahmen, von wo aus er eine erstklassige Aussicht auf sein Bett und die darin befindliche, verkaterte Person hatte.
„Na, richtig wach geworden?“, fragte er neckend.
Cathys Kopf flog hoch. Ihre Augen weiteten sich vor Staunen, welches dann aber purem Entsetzen wich.
„Was machst du denn hier?“, duzte sie den Lehrer aus Versehen.
„Ich wohne hier.“, bemerkte Christoph amüsiert, den es nicht im Mindesten störte, dass sie Du sagte. Irgendwie fand er das sogar ganz niedlich. Und bei dem Kater, den sie hatte, war sie durch den Wind genug, um ihr diesen Fauxpas nicht anzukreiden.
Jetzt war ihr Entsetzen nur noch größer.
„Was?“, entfuhr es ihr bestürzt.
Sofort machte sie sich daran, aus dem Bett zu klettern, was ihr jedoch nicht wirklich gelang. All zu sehr drehte sich die Welt um sie herum. Christoph war auf der Stelle an ihrer Seite. Mit sanfter Gewalt drückte er sie auf die Matratze zurück.
„Schön liegen bleiben, du hast einen heftigen Kater, meine Liebe.“, belehrte er sie streng.

Cathy seufzte, ergab sich aber dann der Weisung. Er hatte nun mal Recht. Sie war wirklich absolut nicht in der Lage, irgendetwas anderes zu machen, als rumzuliegen. Und zu kotzen.

Nachdem Christoph sein Frühstück in Cathys Gegenwart beendet hatte, fielen ihr ein paar Ungereimtheiten auf.
„Wie komme ich eigentlich hierher?“, fragte sie, leicht besorgt klingend.
„Oh, das kann ich dir sagen.“, begann Christoph, der es sich auf seinem Stuhl bequem machte und es sichtlich genoss, über Informationen zu verfügen, die Cathy fehlten.
„Du hast dich derart abgeschossen letzte Nacht, dass du den Heimweg allein nicht bewältigt hättest und da deine reizende Freundin Julia anderweitig beschäftigt war, habe ich mich deiner erbarmt und dich hergebracht. Da ich nicht wusste, ob du im Schlaf kotzen würdest, befand ich es für sicherer, dich mit zu mir zu nehmen.“
In knappen Sätzen hatte Christoph ihr auf die Sprünge geholfen und zumindest den Teil der Nacht geschildert, der Cathy nicht mehr im Gedächtnis haftete. Dafür konnte sie sich nur allzu gut an den Vorfall im Wald erinnern. Ihr schauderte bei dem Gedanken daran. Lieber wollte sie sich nicht ausmalen, was alles hätte geschehen können, wenn sie nicht die Geistesgegenwart besessen hätte, zu verduften.
„Wann kann ich in mein Zimmer zurück?“, war Cathys nächstes Anliegen.
Christoph zog eine Augenbraue hoch.
„Bis ich dich für nüchtern genug erkläre und das, meine Liebe, kann dauern. Du hast dich so gründlich betrunken, dass du am Besten den Rest des Tages im Bett verbringst und dich auskotzt.“
Langsam nickte Cathy, womit sie ihren Lehrer ziemlich erstaunte. Er hatte mit einer Weigerung gerechnet, mit heftigem Protest, aber nichts da. Cathy schien tatsächlich einzusehen, dass es keinen Zweck hatte, sich gegen ihn aufzulehnen. Zumindest nicht in diesem Fall.
Stattdessen begann sie, sich umzusehen. Ihr fiel auf, wie karg der Raum wirkte, obwohl einige Möbel darin standen. Die Wände waren nüchtern weiß, keine Bilder oder Poster verzierten sie. Auf dem Fensterbrett standen drei Blumentöpfe mit halb vertrockneten Pflanzen, das war aber schon alles an Schmuck. Eine Couch mit Platz für zwei Leute stand in Fensternähe, an der gegenüberliegenden Wand war ein Fernseher auf einem dafür extra angeschafften Schrank zu sehen. Außerdem befanden sich ein paar Regale im Raum, die gefüllt waren mit Büchern und DVDs, wobei die Literatur aber eindeutig überwog. Irgendwie erstaunte das Cathy. Sie hatte ihren Coach nie für jemanden gehalten, der gerne oder gar viel las. Offensichtlich hatte sie ihn unterschätzt.
'Vielleicht tue ich das zu oft.', überlegte sie, nachdem sie mit ihrer Bestandsaufnahme fertig war. Die Küche und das Bad waren separate Räume, wenn auch deutlich kleiner als der Raum, in welchem Cathy sich momentan befand. Das Bett befand sich weit weg von der Tür, die auf den Korridor führte. Praktisch im hintersten Eck. Es war groß genug für zwei Leute und Cathy konnte sich nun auch erklären, wessen Duft und Wärme sie am Morgen genossen hatte, bevor die Natur ihr Recht eingefordert hatte. Ein Seufzer entfuhr ihr. Aus irgendeinem Grund empfand sie das Zimmer als trostlos. Es wirkte deprimierend auf sie, wenn sie ihr eigenes Refugium damit verglich, auch wenn sie es mit drei anderen Leuten teilte. Wenigstens war bei ihnen mehr Leben in der Bude. Poster hingen an den Wänden, überall lagen Klamotten rum oder halb angefangen Bilder von Lesly. Manchmal flatterten auch Notenblätter in dem Kuddelmuddel herum, welches bei den vier Damen herrschte. Lynn war definitiv die

Ordentlichste von ihnen allen, dann kam Jule, gefolgt von Lesly. Die unangefochtene Königin des Chaos war Cathy.

„Woran denkst du?“, wollte Christoph wissen, der mit brennendem Interesse Cathys wechselndes Mienenspiel beobachtet hatte.
„An nichts Bestimmtes.“, wich sie aus.
Sie mochte dem Mann nicht von ihrem Eindruck berichten, den sie von seiner Wohnstatt hatte. Hinterher war er gewiss beleidigt, weil sie es so deprimierend fand.
'Und wer weiß, am Ende muss ich wieder zum Straftraining antanzen.', dachte Cathy unbegeistert.
Darauf war sie absolut nicht scharf.
„Komm schon, spuck's aus. Ich werd dir schon nicht den Kopf abreißen.“, bohrte Christoph weiter, den nun wirklich interessierte, was in Cathys Schädel vor sich ging.
Mit einem abgrundtiefen Seufzen gab sie sich geschlagen.
„Also gut, aber nur, wenn Sie versprechen, dass es wirklich keine Konsequenzen für mich hat.“,teilte Cathy ihren Entschluss mit.
Der Lehrer nickte nur. In diesem Moment hätte er wohl fast allem zugestimmt, wenn nur das Rätsel um ihre Gedanken gelöst würde.
„Ich mag Ihr Zimmer nicht.“, platzte Cathy heraus, die sich eigentlich sorgfältig zurecht gelegt hatte, was sie sagen wollte. Daraus wurde dank ihrer Impulsivität mal wieder nichts.
Verwundert starrte Christoph sie an. Er hatte ja mit vielem gerechnet, aber nicht damit.
„Und warum magst du es nicht?“, wollte er wissen.
Hilflos hob Cathy die Schultern.
„Weiß auch nicht, es wirkt irgendwie so kahl. Steril.“
Jetzt wanderten die Augenbrauen des Lehrers in die Höhe. So hatte er es noch nie betrachtet.
„Wie kommt es, dass du das so empfindest?“
Seine Neugier war noch längst nicht gestillt. Das schien auch Cathy zu bemerken, die verdrängte, dass sie besser die Klappe halten sollte, wenn sie wollte, dass die Sache hier glimpflich über die Bühne ging. Aber sie war schon zu sehr in dem Geschehen drin. Es gab jetzt kein Zurück mehr.
„Die Wände sind so nackt und leer. Das Weiß verstärkt alles nur. Wenn wenigstens die Wand eine andere Farbe hätte, irgendwas aufmunterndes. Gelb oder Orange oder so. Die mickrigen Pflanzen lassen den Raum ziemlich verwahrlost wirken. Aber ich mag die Bücherregale.“
Langsam nickte Christoph. Sie hatte Recht. Ihm selbst war oft genug aufgefallen, wie trostlos das Zimmer war, in welchem er lebte. Nun ja, eigentlich schlief er nur darin und am Wochenende sah er fern, wenn er nicht in die Stadt fuhr. Oder widerspenstige Kinder trainierte. Manchmal gab er auch Nachhilfe in Mathe, allerdings nur unter der Woche, niemals an Samstagen oder Sonntagen. So gern er etwas an der Trostlosigkeit des Raumes geändert hätte, fiel ihm beim besten Willen nicht ein, wie er das anstellen sollte. Sicher, das ein oder andere Bild hätte dem ganzen auf die Sprünge helfen können, doch da Christoph so gar keine Ahnung von Kunst hatte, ließ er lieber die Finger davon. Und Poster? Die erinnerten ihn zu sehr an Laura, deren Zimmer fast mit solchen Dingern tapeziert gewesen war.
„Alles okay?“, fragte Cathy leise.
Diesmal war sie es, die den Gedankenfluss des Lehrers unterbrach und nicht

andersherum. Abwesend nickte Christoph. Er hatte ihre Frage nur am Rande registriert, aber wie automatisch darauf Antwort gegeben, wenn auch nonverbaler Art.
„Wie Sie meinen.“, gab Cathy zurück, während sie sich unter die Decke kuschelte und kurz darauf eingeschlummert war. Schließlich war es eine verdammt kurze Nacht gewesen und im Schlaf heilte man am Besten. Sogar einen Kater...